

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 22

Artikel: Caritas und El Salvador
Autor: Eugster, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Nr. 18/1986 hatten wir ein Gespräch veröffentlicht, das Alexander Eugster in San Salvador mit drei ehemaligen Guerillavertreterinnen geführt hatte. Beschuldigt wurden hierbei schweizerische Hilfswerke unter namentlicher Erwähnung der Caritas, die aufständische Kriegführung im Land zu unterstützen. In Nr. 21/1986 veröffentlichten wir eine Gegen Darstellung der Caritas uns stellten eine Rückäusserung von Alexander Eugster in Aussicht. Wir bringen sie heute zusammen mit einem redaktionellen Kommentar.

Caritas und El Salvador

Eine Rückäusserung von Alexander Eugster

Wie es zum Interview kam

Luz Jeanette Alfaro und Dora Angelica Campos wurden bereits am 4. Juni 1986 im salvadorianischen Aussenministerium dem Diplomatischen Corps vorgestellt. Ihre Aussagen, die sich praktisch mit den in meinem Interview gemachten Aussagen decken, wurden später im Münchner Nachrichtenbulletin «Mittelamerika Aktuell», August 1986, veröffentlicht. In El Salvador selbst brachten Presse und Fernsehen schon in den Monaten Juni und Juli längere Berichte über diese Aussagen, welche sowohl die salvadorianische Kirche als auch westliche Hilfswerke schwer belasten.

Als ich am 18. Juli 1986 in San Salvador ankam, um mit meiner dort als Auslandschweizerin geborenen Frau und meinen Kindern die Sommerferien zu verbringen, waren die Aussagen von Luz Alfaro, alias Michelle Salinas, ein aktuelles Thema, weshalb ich mich rasch entschloss, bei der zuständigen Regierungsstelle um ein Interview zu bitten.

Zur Glaubwürdigkeit von Frau Alfaro

Die Caritas unterstellt nun der Zeugin Alfaro, sie sei «entweder bereits als Spionin in die (laut ihrer Aussage von Guerillaorganisationen unterwanderte Menschenrechtskommission) CDHES eingeschleust oder später durch Folter in die jetzige Position gezwungen worden».

Die Tauglichkeit vom Argument mit der gemutmassten Folter wird man, so denke ich, bald besser prüfen können. In ein paar Monaten werden sich Frau Alfaro und einige weitere ehemalige Guerillaleute in Europa der Presse vorstellen. Sie haben dann Gelegenheit, ihre Aussagen zurückzunehmen, falls ihnen diese durch die Folter abgerungen wurden. Andernfalls wird man die Frage der Glaubwürdigkeit eben andersherum stellen müssen.

Bei der Möglichkeit, dass Frau Alfaro in die CDHES als Spionin eingeschleust worden

wäre, stellt sich eine Frage: Was gab es denn auszuspionieren? Irgend etwas, was das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen konnte? Die Caritas sollte in Zukunft vielleicht besser mit dem Begriff des «Agent provocateur» spekulieren, aber das ist nicht meine Sorge. Die jetzige Zweierauswahl der Caritas-Deutung riecht nach Verdächtigung der wohlfeilen Sorte. Das schliesst nicht aus, dass Frau Alfaro gelogen haben kann. Aber wenn man die besseren Gründe dafür noch suchen muss, sollte man sich ernsthaft mit der Möglichkeit befassen, dass sie die Wahrheit gesagt hat.

Überdies ist Frau Alfaro nicht allein. Ich haben noch mit anderen Personen gesprochen, die ebenfalls der Guerilla den Rücken gekehrt haben. Und weitere kommen wahrscheinlich nach. Je häftig gefoltert und eingeschleust?

Unbeschadet der Frage um die Caritas ist die Glaubwürdigkeit von Frau Alfaro soeben anderweitig erhärtet worden. Im Zusammenhang mit politischer Unterstützung, die der salvadorianischen Guerilla zukommt, nennt Frau Alfaro unter anderem auch den Weltkirchenrat.

Dieser hat nun seinerseits nach seinen eigenen neuesten Angaben 110 000 Dollar für die Unterstützung der SWAPO ausgegeben, und diese wiederum ist eine kriegführende Organisation in Afrika. Das ist kein Beweis für El Salvador, wohl aber ein Beweis dafür, dass der Weltkirchenrat bereit ist, für die von ihm als gerecht erkannte Sache an der Kriegführung teilzunehmen. Damit charakterisiert Frau Alfaro den Weltkirchenrat in seiner Eigenschaft als kriegunterstützende Organisation richtig. Das schliesst nicht aus, dass sie andere Organisatio-

Wer deckt den Schaden?

12. Mai 1986 im Restaurant DuPont in Zürich: Die Vereinigung Demokratisches Nicaragua stellt der schweizerischen Presse vier Oppositionspolitiker vor. Doch plötzlich schlagen Schweizer Sandinistenfreunde zu. Wir zitieren die Berner Tageszeitung «Der Bund» vom 13. 5. 1986:

«Die Pressekonferenz begann mit einem Eklat. Vermummte Gestalten stürmten in den Raum. Ihr Ziel war es, die Veranstaltung zu sprengen, denn der sandinistischen Haltung gemäss darf mit den Contras kein Dialog geführt werden. Folglich sollen diese auch nicht von den Schweizern angehört werden; eine ausgewogene Berichterstattung sei ohnehin nicht möglich, erklären die Eindringlinge. Offensichtlich stand das Zürcher Zentralamerika-Sekretariat, das dabei sein Material verteilte, hinter der Störaktion.

Diese Sandinistenfreunde unterstrichen damit beispielhaft die Vorwürfe punkto Verletzung der Meinungsfreiheit und der Menschenrechte, die gegen das Regime in Managua erhoben werden. Die Annahme liegt nahe, dass deren Zentralamerika-Informationen ebenso zum Himmel stinken wie die faulen Eier, die am Ende gegen die nicaraguanischen Gäste flogen.»

Bei dieser «Aktion» entstand ein Sachschaden von rund Fr. 8000.—, den unsere Vereinigung bezahlen muss. Durch diesen Aufruf bitten wir Sie, uns mit einer Spende zu unterstützen.

Vereinigung Demokratisches Nicaragua PC 80-7571-1

nen, wie zum Beispiel eben die Caritas, falsch charakterisiert. Bei diesem Punkt will ich nicht meinerseits die Caritas verdächtigen, sondern nur Frau Alfaro vor dem Vorwurf verteidigen, total unglaubwürdig zu sein. Sie ist es nicht.

Die Glaubwürdigkeit der Caritas

Demgegenüber zweifle ich die Glaubwürdigkeit der Caritas an, wenn sie erklärt, «sich immer wieder gegen das – von welcher Seite auch immer begangene – Unrecht ausgesprochen» zu haben. Ich denke an Nicaragua, wo die Caritas engagiert ist: Wann und wie hat sie sich gegen das vom sandinistischen Regime begangene Unrecht ausgesprochen?

Im Fall von El Salvador scheint mir die Caritas, die «weder auf der Seite der Guerillas noch auf jener der Regierung» steht, das Unrecht höchst zielbewusst auf der Seite der Regierung zu orten. Sie scheut sich nicht, dieser ohne Beweise Foltermethoden zuzumuten, und sie scheut sich nicht, den Leuten, die Frau Alfaro ernst nehmen, vorzuwerfen, «auf der Seite des Unrechts» zu stehen, dies nicht als Vermutung, sondern als Gewissheit.

Übrigens: Wenn die Caritas das Unrecht schon so klar auf der einen Seite sieht, müsste sie nicht konsequenterweise alles tun, um die andere Seite zu unterstützen, jene Seite, die das Unrecht ebenfalls bei der Regierung ortet?

In Nicaragua hingegen leistet die Caritas ihre Entwicklungshilfe für das marxistisch-leninistische Regime, dessen Folterungen bezeugt sind. Für meine Frage in Luzern (bei der Caritas), ob man nicht etwas besorgt über die totalitäre Entwicklung in Nicaragua sei, hatte man kein Verständnis. Ebenso wenig Verständnis bringt man offenbar für die 40 000 notleidenden nicaraguanischen Flüchtlinge auf, die in den Grenzgebieten zu Honduras und Costa Rica leben. Aber sie sind eben auch unbequeme Zeugen für die sandinistische Tragödie.

Die Kirche in El Salvador

Von der Kirche in El Salvador möchte ich sagen, dass sie alles in allem den guten Willen zur politischen Überparteilichkeit hat. Aber unter den dort seit bald zehn Jahren herrschenden turbulenten Verhältnissen kann die Kirchenführung eine politische Unterwanderung nicht verhindern. Wie der Fall des Abspringers Pellegrer 1980 deutlich zeigte, müssen heute noch immer etliche Guerillasympathisanten in leitenden kirchlichen Stellen tätig sein, die wiederum eng mit kirchlichen Hilfswerken zusammenarbeiten. Was hindert die Caritas daran, die unzweifelhaft bestehende Gefahr anzuerkennen? Mitsamt der Gefahr, dass auch Hilfsgelder den Weg zur Guerilla nehmen könnten.

Die Position der Regierung Duarte

In der Caritas-Gegendarstellung steht, dass Präsident Duarte erst kürzlich die kirchlichen Hilfswerke positiv beurteilt habe, nachdem seine Bedenken durch eine Untersuchungskommission zerstreut worden seien. Angesichts

Festhalten möchte ich zunächst das, was in der vorliegenden Kontroverse unbestritten geblieben ist: die Tatsache, dass Alexander Eugster die Aussagen von Frau Alfaro (und der übrigen Gesprächspartner) richtig wiedergegeben hat. Es stehen einander somit die Aussagen von Frau Alfaro und die Aussagen von Caritas Schweiz direkt gegenüber.

Festhalten möchte ich sodann, dass die Caritas Schweiz den Glaubwürdigkeitsmangel, der sich aus dem Vergleich ihres Verhaltens in El Salvador und in Nicaragua ergibt, nicht akzeptiert. Wie sie ihren Nicaragua-Einsatz selbst darstellt, ist aus ihrem diesbezüglichen Schreiben

ersichtlich, das in der «NZZ» vom 28. 10. 1986 (S. 65) veröffentlicht wurde. Demnach unterstützt das schweizerische Werk dort hauptsächlich die Caritas Nicaragua, deren Bestrebungen in ähnlicher Weise geschildert werden wie die Bestrebungen der Caritas Schweiz.

Nun muss man wissen, dass Caritas Nicaragua eine weitgehend regimeabhängige Organisation ist, und wenn man ihr von Luzern aus bescheinigt, dass sie sich «soweit als möglich jenseits bestehender Gegensätze» halte, ist anzumerken, dass das eben eine sehr eingeschränkte Möglichkeit ist.

Mit einer Unterstützung zum Beispiel der Menschenrechtskommission CPDH in Managua (das ist eine Organisation, welche sich *tatsächlich* «immer wieder gegen das – von welcher Seite auch immer begangene – Unrecht ausgesprochen» hat, nämlich gegen das Unrecht des Regimes Somoza *und* gegen das Unrecht des Regimes Ortega) wäre die Allseitigkeit der Hilfe sehr viel glaubwürdiger zu dokumentieren.

Im weiteren arbeiten die ausländischen Hilfswerke in Nicaragua auch mit den staatlichen Ministerien zusammen, welche ihrerseits jede Überparteilichkeit behindern, wenn nicht verhindern.



Nun sind solche Fragen (und Testfragen) immer wichtig, aber sie sind im vorliegenden Streitfall nicht zentral. Einander gegenüber stehen – wie gesagt – die Aussagen von Frau Alfaro und von Caritas Schweiz.

Frau Alfaro sagt, sie habe als Angestellte der salvadorianischen Menschenrechtskommission CDHES in San Salvador dort CDHES-Mittel für die RN (politischer Arm der Guerillaorganisation FARN) abgezweigt (was auch in an-

Fortsetzung auf Seite 11



«Man kann sich auch die Unfreiheit verschönern.» («Polityka», Warschau, 25. 10. 1986)
Der Zeichner hat das sicherlich nicht auf die Caritas Nicaragua gemünzt. Aber es kann passen . . .

der Möglichkeit, dass der Leser dem entnehmen würde oder sollte, die Regierung habe im Fall Alfaro eine Kehrtwendung vollzogen, möchte ich immerhin eine Präzisierung anbringen:

Wie bereit erwähnt, wurden Luz Alfaro und Dora Campos bereits am 4. Juni 1986 dem Diplomatischen Corps vorgestellt. Die Regierung hatte und hat zu diesen Aussagen keine Stel-

lungnahme abgegeben. In El Salvador existiert im Gegensatz zu Nicaragua nämlich Pressefreiheit, und die Aussagen von Frau Alfaro sind in kontroverser Art öffentlich kommentiert worden. Weil es dort jedermann selbst überlassen war und ist, welche Schlüsse er aus diesen Aussagen zieht.

*Alexander Eugster
Vereinigung Demokratisches Nicaragua
Zürich*